Das Wunderkind

Hannele... Wie war diese Kleine?

Manchmal lustig, manchmal traurig.

Wahrscheinlich beides. Wie im Theater...

Ich habe ja schon gespielt, seit ich vier war. Den Däumling, das tapfere Schneiderlein, Rotkäppchen.

In den Webern, im Wintermärchen, im Fuhrmann Henschel. Und all die Filme! ‚M' von Fritz Lang, und viele weitere...

Ich erinnere mich noch an das Vorsprechen am Deutschen Theater für „Pünktchen und Anton".

Ach, der junge Reinhard, der war ja damals gerade zwanzig, selbst noch fast ein Kind.

Erich Kästner... den sollte ich viel später noch einmal wieder sehen.

Wenn ich ganz ehrlich bin... auf der Bühne, da war ich glücklich.

... nachmittags in einer Probe, und abends bei der großen Vorstellung im Deutschen Theater oder der Volksbühne.

Vater war einer der wenigen, der von Beginn an verstand, dass das nicht gut ausgehen würde.

Meine Mutter, die war ganz verrückt nach Berlin.

Meine Mutter hat dann immer verzweifelt versucht, ihn wegzuziehen.

Doch dann wurde sie von einem Radiomann gefragt, ob ich ein Gedicht rezitieren würde, anlässlich Hitlers Geburtstag. Sie erschrak: ‚Wir sind doch Juden.'

Er dankte ihr, dass sie ihm das gesagt hatte. Es hätte ihn seine Stelle gekostet, oder mehr.

Was Juden waren, wusste ich damals gar nicht ganz genau.

Bald darauf sind wir geflohen.

Bittere Schokolade

Paris 1933

Über Hanneles Jahre in Paris ist nicht viel bekannt. Aber sicher ist, dass diese Zeit enorm schwer für sie gewesen sein muss. Sie und ihre Mutter Rosa hungerten.

Nur durch eine Arbeitserlaubnis, vermittelt vom französischen Botschafter in Berlin, Vater eines Schulfreundes von Hannele, hatten die beiden nach Paris emigrieren können. Der Vater war in Berlin geblieben.

Die Mutter hatte Empfehlungsbriefe an einflussreiche Familien mitgebracht, aber vergeblich. Niemand hatte Arbeit für sie.

Hannele war zunächst versprochen worden, bei einer Pariser Aufführung von ‚Pünktchen und Anton' mitzuspielen. Aber der Regisseur erkrankte. Und ihr blieb nichts übrig, als betteln zu gehen.

Glücklicherweise hatte sie an der Montessorischule in Berlin französisch gelernt.

„Und mein Schauspieltalent kam mir auch hier zugute", sagte sie später.

Die Mutter Rosa fand schließlich Arbeit in einer Wäscherei, und Hannele sammelte von reichen Leuten Wäsche ein.

Doch Rosa hatte ihre Pläne für Hannele nicht aufgegeben.

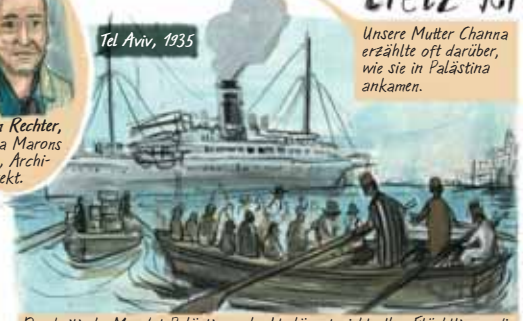
Sie hatte sich, komme was wolle, in den Kopf gesetzt, für ihre Tochter in Paris Rollen zu finden, um Hanneles Berliner Erfolge weiter fortzuführen.

Aber dann schrieb der Vater aus Berlin, er habe eine Stelle als Elektriker in Tel Aviv bekommen und könne auswandern. 1935, zwei Jahre nach ihrer Ankunft...

... verließen Hannele und die Mutter Frankreich, und schifften sich nach Palästina ein.

Eretz-Israel

Amnon Rechter, Channa Marons Sohn, Architekt.



Unsere Mutter Channa erzählte oft darüber, wie sie in Palästina ankamen.

Das britische Mandat Palästina erlaubte längst nicht allen Flüchtlingen die Einwanderung. In kleinen Booten, über Schlepper und Hintermänner, wurden die Ankömmlinge in das arabische Jaffa gebracht, das neben Tel Aviv lag.

Tel Aviv selbst war eine junge Stadt, 1909 von den Zionisten gegründet. Hier lebten jüdische Immigranten, vor allem aus Osteuropa. Und seit 1933 kamen immer mehr dazu, die aus Nazi-Deutschland fliehen mussten.

Channa war zwölf, und sie war begeistert, ihr neues Zuhause zu erkunden.

* Jiddischer Ausdruck für jüdische Einwanderer deutscher Herkunft

Channa besuchte bald das Ben Yehuda Gymnasium, und in drei Monaten konnte sie Hebräisch. Endlich konnte sie frei sein! Endlich ein Kind sein! Doch je unabhängiger und selbständiger Channa wurde...

... desto vernachlässigter fühlte sich die Mutter. Die Eltern stritten viel. Ihr Vater Itzhak, der für Channa sehr wichtig war, lernte eine andere Frau kennen. Er ließ sich scheiden und zog zu der neuen Familie.

Channa blieb mit der Mutter zurück, die im vergangenen Berliner Ruhm ihrer Tochter lebte.

Doch ihre Versuche, Channa in Tel Aviv Engagements zu verschaffen...

... schlugen meist fehl.

Channa jedoch war froh über ihre neue Freiheit. Sie ging zur Schule, und hin und wieder spielte sie kleine Rollen.

Ende 1935 sang sie den 'Schnürsenkel-Song', der bis heute bekannt ist. Als sie siebzehn wurde, besuchte sie die Habimah Acting School.

Die jüdische Brigade

Ofra Rechter
Channas Marons Tochter, Philosophin

Unsere Mutter erzählte uns oft über ihre ersten Rollen auf der Bühne des großen Habimah Theater. Nach den Vorstellungen trafen sich immer alle Schauspieler im ‚Green Room'.

Das bestimmende Thema in dieser Zeit waren die wachsende Bedrohung durch die Nazis und der Krieg, und wie man als Schauspieler darauf reagieren sollte.

Am Ende war es ihre Lehrerin Fanny Lubitsch...

...die den für Channa entscheidenden Satz aussprach. Sie diskutierten die ganze Nacht, bis in die Morgenstunden.

Am nächsten Tag...

... ließen sich Channa and Yossi Yadin, ihr Kollege und späterer erster Ehemann, von der britischen Armee rekrutieren. Channa wurde dem ‚Womens' Corps' zugeteilt.

Der Drill der Armee störte sie nicht. Er erinnerte sie an die Disziplin...

... die man fürs Theater brauchte. Und sie war froh, der schweren Atmosphäre des Habimah zu entkommen.

Zuerst wurde sie als Sekretärin für zwei Jahre nach Kairo versetzt.

Doch im Juni 1944 wurde ihr eine neue Aufgabe angetragen.

Channa kam wieder auf die Bühne.

Sie wurde Schauspielerin im Unterhaltungskorps ‚Me'ein Seh' in der neu gegründetem jüdischen Brigade der britischen Armee.

Hier traf sie auch Yossi wieder. Mit ihm und einigen anderen Schauspielern...

... reiste die Gruppe durch Ägypten, Frankreich und ganz Italien.

Wir konnten hier alles ausprobieren, sagte Channa später: schauspielern, singen, tanzen. Insgesamt gaben sie über 250 Vorstellungen vor knapp 200.000 Zuschauern. Und alles auf Hebräisch.

Das beliebteste Lied der jüdischen Soldaten war „Alle Wege führen nach Rom".

Dann kam 1945. Nun bestand das Publikum immer öfter auch aus Zivilisten.

Das sind Überlebende aus den Konzentrationslagern der Nazis.

Der Krieg endete in Europa im Mai 1945.

Mehr als sechs Millionen Juden waren in der Shoah ermordet worden.

Ein Lied der Unabhängigkeit

Nathan Slor
Sänger und Musiker. Er arbeitete mit Channa in ihren späteren Jahren.

Als Schauspieler muss man Varianten, Streichungen, Änderungen im Text probieren. Man kann nicht spielen, wenn der Autor zusieht.

Und was glauben Sie? Er stand auf und ging heim.

Das Stück war ein Erfolg. Noch viel bekannter aber blieb bis heute ihr Lied, das wir 40 Jahre später gemeinsam aufführen sollten.

Ein wachsendes Zuhause

Ofra Rechter
Channas Marons Tochter, Philosophin

1957 lernte meine Mutter unseren Vater kennen. Yaakov Rechter war ein bekannter Architekt und wurde ihr dritter Ehemann.

Als Mutter mit meinem großen Bruder Amnon schwanger wurde, waren beide hochbeglückt. Sie bekamen drei Kinder, erst Amnon, dann mich, und zuletzt Daphna.

Vater liebte, wie Mutter, seinen Beruf. Beide arbeiteten viel. Doch Channa war längst eine so erfolgreiche Schauspielerin, dass sie sich leisten konnte, Pausen einzulegen.

Aber sobald es möglich war, stand sie jedesmal wieder auf der Bühne.

Wir verbrachten unzählige Nachmittage im Theater. Der Green Room war Teil unseres Zuhauses. Es sollte aber dauern, bis ich acht war...

Mutter war eine Schauspielerin mit jeder Faser ihres Körpers. „Hello Dolly" ist ein Musical. Lustig, manchmal albern. Und diese Dolly, das ist eine Kupplerin, eine lustige Witwe, eine reife Frau.

Aber gegen Ende, da gibt es einen hübschen kleinen Monolog, den Dolly zu ihrem totel Ehemann spricht.

Und da begriff ich, dass meine Mutter auch jemand anderes ist. Ihre Emotionen warfen mich schier um.

Sie machte aus Dolly eine Frau mit vielen Gesichtern, und vielen Gefühlen.

... als ich sie das erste Mal auf der Theaterbühne sah. Es war das Stück „Hello Dolly".

Ich folgte gebannt jeder ihrer Bewegungen.

Ich war so ergriffen, ich weinte noch nach dem Applaus.

Im Anschluss wollte ich unbedingt bei ihr bleiben und klammerte an ihr. Aber es war eine Nachmittagsvorstellung, und sie konnte noch nicht mit nach Hause.

*Hebräisch: Mama

Natürlich war sie oft weg am Theater. Wir hatten immer ein Kindermädchen.

Und sie war auch häufig zu Gastspielen auf Reisen. Aber der wichtigste Ort, die Mitte von allem, war für sie immer unser Haus in Herzliya.

Unser Vater hatte dort ein Stück Land geerbt, und er und Hanna bauten dort ein Haus. Sie begannen mit nur einer Küche und zwei Zimmern.

Und immer, wenn einer von uns geboren wurde, hatte unser Vater einfach ein neues Zimmer angebaut. Das Haus wuchs und bot Platz für alle.

Ima sammelte die seltsamsten Sachen.

Wir hatten oft Freunde da, und abends luden die Eltern Gäste ein.

Sobald wir alt genug waren, waren wir immer dabei. Es kamen Architekten, Künstler, Schriftsteller, Dichter, und es gab lange Diskussionen. Und jeden Freitag, da besuchten uns Großmutter Pola und unsere Halbgeschwister Yoni und Zika und die ganze Großfamilie. Egal, ob Mutter Proben hatte, **das** fand statt.

Immer. Jeden Freitag. Wir **liebten** es.

Der Anschlag

Medea

Uri Ofer
1967-1986 Geschäftsführer des Cameri
Nach dem Anschlag kam nur noch Yaakov an Channa heran. Sie zog sich für Monate in ihr Haus nach Herzilya zurück.
Wir müssen gehen, Channa!
Gott, ich kann nicht **gehen**, Yaakov.
Er machte Übungen mir ihr, um sie an die Prothese zu gewöhnen, die sie „Christine" nannten.
Nein. Aber jetzt hast du ein neues.
Seufz
Mir fehlt ein Bein, schon vergessen?
Aber sie zeigte sich niemandem außer ihm und den Kindern, bis er sie überzeugen konnte...
Und du musst nur vortragen.
Es wird wunderbar, Channa.
Seufz
... an einer Benefizlesung im Saal des Habimah teilzunehmen, im Juni 1970.
O Sklaverei des Volksdienstes!
Schmähliche Knechtschaft.
Sie trug einen Monolog aus ‚Maria Stuart' vor. Und letztlich war es das Spielen selbst...
Wann soll ich frei...
... auf diesem **Throne** stehn!
Ein **Bastard** bin ich dir? Unglückliche!
Ich bin es nur, solang **du** lebst und atmest.
Schaut!
Klatsch klatsch
Klatsch-klatsch
Seht nur, sie **steht**! Zum ersten Mal wieder **steht** sie!
... das Channa wieder aufrichtete.
Sechs Monate später nahmen wir die Proben an Senecas ‚Medea' wieder auf, die seit ihrer Verwundung unterbrochen waren.
Vor dem Anschlag hatte sie Schwierigkeiten mit der Rolle gehabt.
Wo du dich sträubst...
„Fanatismus, Gewalt und Blutvergiessen sind nicht Teil meines Lebens", hatte sie gesagt.
... wo es dir weh tut...
Doch das alles war nun volkommen anders geworden.
... dahin stoße ich das Schwert!
„Ich sah in ‚Medea' die Möglichkeit, meinen Hass auf alle Gewalt auszudrücken, auf der ganzen Welt.", sagte sie.
DRESSING ROOM
„Ich protestiere gegen **alles**, das Medea repräsentiert".
„Oh, wie sehr ich Gewalt hasse!"
Channa nutzte ihre furchtbare Erfahrung...
... um den Charakter Medeas zu gestalten, und deren Hass zu verwandeln in die Einsicht...
... dass es einen anderen Weg als die Rache geben muss.
Wie geht es dir, Hanna?
Gut. Erschöpft. Sehr erschöpft.
Das Echo auf ‚Medea' war unfassbar groß. 1973 bekam Channa den ‚Israel Preis' für ihre Verdienste um die israelische Kultur.
1973 war auch das Jahr des Jom-Kippur-Kriegs, der vieles in der politischen Stimmung änderte.
Wir trafen uns oft freitags mit allen Schauspielern in Channas Haus in Herzliya und diskutierten die Nachrichten.
Wir sollten hingehen und vor den Verwundeten spielen.
Es war der vierte arabisch-israelische Krieg. Israel hatte gewonnen, aber es gab große Verluste auf beiden Seiten.
Für viele markierte er das Ende der Illusion, dass Israel unverwundbar sei. Wir sprachen darüber, wie man in diesen Zeiten gutes Theater macht, über unsere Rolle in der Gesellschaft, und wie man mit dem Krieg und mit der Zensur umgehen soll.
Gerade jetzt.
Aber unsere Produktionen sind verspätet.
Ja. Aber Kunst macht einen Unterschied...
...wenn sie um ihrer selbst willen ist.
Denn Kunst **machen** kann nicht warten UND die Verletzten können nicht warten.
Seit dem Anschlag war Channas kritisches Engagement stets gewachsen. 1976...
Der Krieg ist **vorbei**! Hast du's nicht gehört?
... besuchte der Schriftsteller Arthur Miller unsere Inszenierung seines Stückes „Alle meine Söhne". Ein Kriegsdrama über die Konsequenzen persönlicher Entscheidungen.
Er ist vorbei! Was hat Larry dir bedeutet?
Ich saß neben Miller und konnte genau sehen, dass er keinerlei Erwartungen hatte.
Bis zu dem Moment, als er Channa spielen sah.
Ein Stein, der ins Wasser fiel?
Wir feierten danach alle zusammen auf einem Empfang bei Leah und Yitzhak Rabin. Miller hielt eine Rede.
Das war die beste Inszenierung von „Alle meine Söhne"...
... die ich je sah.
Channa war Teil des Cameri-Theater für mehr als 35 Jahre. In 1980 sollte sie das feste Ensemble verlassen, um neue Projekte auszuprobieren.
Klatsch Klatsch
Klatsch
Klatsch

Ein Kampf für den Frieden

1995 sah ich Channa Maron im Wuppertaler Schauspielhaus, als Hecuba in „Die Troerinnen". Das ZDF beauftragte mich mit einem Film über sie.

Anne Linsel
Dokumentarfilmerin und Journalistin

Kommt, Füße! Abschied nehmen!

Hinter mir brennt meine Stadt...

Diese Tragödie von Euripides ist ein radikales Antikriegsstück. Die Premiere war am 8. Mai 1995...

... zu nichts.

... dem 50-jährigen Jubiläum des Kriegsendes und des Siegs über Nazideutschland.

An diesem Tag wurde überall in Deutschland der Opfer des Holocausts gedacht.

Ich hatte immer alle Angebote in Deutschland abgelehnt. Ich wollte weder der deutschen Sprache, noch dem deutschen Publikum begegnen.

Doch nun, in den 'Troerinnen' zu spielen – an diesem besonderen Datum – schien mir ein Angebot zu sein, das ich nicht ablehnen konnte...

... und vielleicht konnte meine Hecuba eine Mahnung sein, dass, was geschehen ist, nie wieder geschehen darf.

Klack Klack

Doch am gleichen Tag wurde von unbekannten Tätern in Lübeck ein Brandanschlag auf eine Synagoge ausgeübt.

Zweifellos sind das vereinzelte Vorfälle. Aber ebenso zweifellos ist, dass der Kampf weitergehen muss...

Als Schauspielerin und als Israelin, war es interessant und wichtig, hier zu sein.

Als Schauspielerin und Israelin kann ich es nicht erwarten, nach Haus zu kommen.

Sie hat darüber nie mit mir gesprochen. Erst Jahre später las ich diesen Artikel, den sie damals für eine Tageszeitung aus Tel Aviv geschrieben hatte.

Für meinen Film fuhren wir nach Berlin, dem Ort ihrer Kindheit und ihrer Flucht vor den Nazis 1933. Wir sahen uns auch die Mauerreste an.

Den Mauerfall haben wir im TV gesehen.

Wir haben alle geweint. Vor Aufregung und Mitgefühl. Trotz allem, trotz Deutschland... In Momenten wie diesen vergisst man alles..

Was ist „Grenze"?

Es ist überall dasselbe. Auch bei uns in Israel ist das sehr kompliziert. Mit den Arabern, mit den Israelis.

Wir wurden gute Freundinnen...

... und ich besuchte sie in Tel Aviv.

Immer wieder war Israel im Krieg, hat gekämpft.

Jetzt kämpfen wir für den Frieden.

Wir müssen **unbedingt** Frieden machen.

Sie mischte sich immer ins politische Leben ein. Als Wahlhelferin für die Arbeitspartei, als Rednerin gegen den Libanonkrieg.

Der Gedanke, die Golanhöhen zurück zu geben...

... lässt mir die Haare zu Berge stehen.

„Wie kann man Menschen darstellen, wenn man die Menschen nicht kennt?" Sie zeigte mir das Land.

Aber es **muss** sein. Für den Frieden lohnt es sich.

Dieses „Großisrael", das hat uns nicht gut getan.

Die Besetzung Palästinas wird unser Untergang sein.

„Zwei Jahre zuvor trafen wir, einige israelische Frauen...

... in Brüssel auf eine Gruppe von Palästinenerinnen.

Es war sehr, sehr schwer.

Stoppt den Terror!

Der Hass war, als wenn man ein Geschwür aufschneidet.

Stoppt die Besetzung!

Nein zu Transfer!

Es kam Eiter heraus.

Wir leiden **alle** unter der Besetzung!

Doch dann, langsam...

Kaffee?

...lernten wir uns kennen.

Die Konferenz fand zur Zeit der ersten palästinensischen Intifada statt.

Denn der Grund, weshalb man nicht weiterkommt mit dem Frieden...

... ist, dass die Menschen sich nicht kennen."

... die Weigerung der Palästinenser, Israel anzuerkennen, ließ die Israelis die Palästinenser als die Fortsetzer des Antisemitismus betrachen, während die Palästinenser, die keine Anerkennung von Israel erhielten, Israel als einen Kolonialstaat ansahen.

Beide Seiten leiden, und so setzt sich der Konflikt fort.

Am Schluss gaben sie eine Erklärung heraus, dass die Besetzung enden muss.

1995 wurde Channa als Ehrengast nach Washington eingeladen...

... im gleichen Flugzeug wie Rabin und Perez!

... zur Unterzeichnung des Friedensvertrags zwischen Rabin und Arafat.

Klatsch Klatsch

Klatsch Klatsch

Damals hat sie einige Frauen von dem Treffen in Brüssel wieder gesehen.

Channa!

Samira!

PEACE

שלום עכשיו

PEACE NOW!

Dann, der 4. November 1995: die große Friedensdemonstration in Tel Aviv. Tausende Gesichter, Flaggen, Ballons, Menschen mit Kindern. Man konnte sie spüren, ja schmecken, sagte Channa, die dort sprach. Die Freude, die Sehnsucht nach dem Frieden. Hinter Channa standen Rabin und Perez, man sang.

Im Anschluss traf sie Yaakov, der sie mit dem Auto abholte. Zehn Minuten später passierte es.

Schüsse! Jemand hat auf Rabin geschossen!

Rabin starb kurz darauf im Spital. Der Mörder war ein Rechtsextremist aus Israel.

Wir waren fassungslos – wer hätte sich je vorstellen können ...

... dass Angst und Hetze zu einem Mord führen würden, an einem israelischen Ministerpräsidenten, durch einen von uns.

Nun, wo ich ein Enkelkind habe, hoffe ich, dass es aufwachsen kann, ohne ein Besetzer zu sein.

Ich bin ja nun schon ziemlich alt.

Aber ich hoffe immer noch.

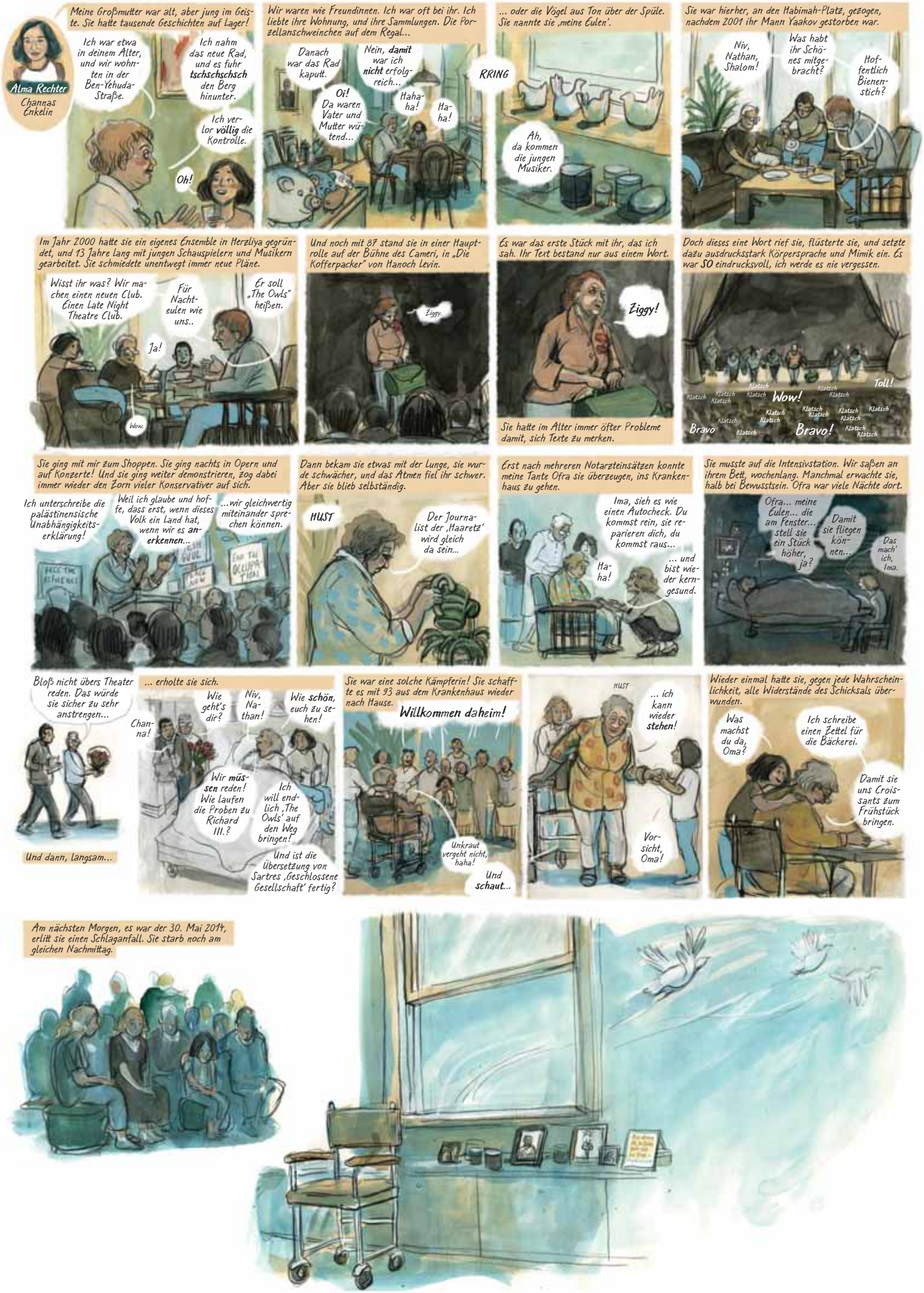
Ihr Kampf für den Frieden, ihr politisches Engagement wurde nach dem Mord an Rabin sogar noch stärker, kompromissloser, gezielter.

Channa kam noch zweimal nach Wuppertal, ein paar Jahre später, als sie hier Engagements hatte. Oh, ich erinnere mich noch, als einmal die berühmte Schwebebahn vorbeifuhr...

RUMPEL

... und wie sie nach oben winkte – wie eine Königin...

Die Eulen


Alma Rechter
Channas Enkelin
Meine Großmutter war alt, aber jung im Geiste. Sie hatte tausende Geschichten auf Lager!
Ich war etwa in deinem Alter, und wir wohnten in der Ben-Yehuda-Straße.
Ich nahm das neue Rad, und es fuhr tschschschsch den Berg hinunter.
Ich verlor völlig die Kontrolle.
Oh!
Wir waren wie Freundinnen. Ich war oft bei ihr. Ich liebte ihre Wohnung, und ihre Sammlungen. Die Porzellanschweinchen auf dem Regal...
Danach war das Rad kaputt.
Nein, damit war ich nicht erfolgreich...
Oi! Da waren Vater und Mutter wütend...
Haha-ha!
Ha-ha!
... oder die Vögel aus Ton über der Spüle. Sie nannte sie ‚meine Eulen'.
RRING
Ah, da kommen die jungen Musiker.
Sie war hierher, an den Habimah-Platz, gezogen, nachdem 2001 ihr Mann Yaakov gestorben war.
Niv, Nathan, Shalom!
Was habt ihr Schönes mitgebracht?
Hoffentlich Bienenstich?
Im Jahr 2000 hatte sie ein eigenes Ensemble in Herzliya gegründet, und 13 Jahre lang mit jungen Schauspielern und Musikern gearbeitet. Sie schmiedete unentwegt immer neue Pläne.
Wisst ihr was? Wir machen einen neuen Club. Einen Late Night Theatre Club.
Für Nachteulen wie uns..
Er soll „The Owls" heißen.
Ja!
Wow.
Und noch mit 87 stand sie in einer Hauptrolle auf der Bühne des Cameri, in „Die Kofferpacker" von Hanoch Levin.
Ziggy.
Es war das erste Stück mit ihr, das ich sah. Ihr Text bestand nur aus einem Wort.
Ziggy!
Sie hatte im Alter immer öfter Probleme damit, sich Texte zu merken.
Doch dieses eine Wort rief sie, flüsterte sie, und setzte dazu ausdrucksstark Körpersprache und Mimik ein. Es war SO eindrucksvoll, ich werde es nie vergessen.
Klatsch
Wow!
Toll!
Bravo
Bravo!
Sie ging mit mir zum Shoppen. Sie ging nachts in Opern und auf Konzerte! Und sie ging weiter demonstrieren, zog dabei immer wieder den Zorn vieler Konservativer auf sich.
Ich unterschreibe die palästinensische Unabhängigkeitserklärung!
Weil ich glaube und hoffe, dass erst, wenn dieses Volk ein Land hat, wenn wir es anerkennen...
...wir gleichwertig miteinander sprechen können.
Dann bekam sie etwas mit der Lunge, sie wurde schwächer, und das Atmen fiel ihr schwer. Aber sie blieb selbständig.
HUST
Der Journalist der ‚Haaretz' wird gleich da sein...
Erst nach mehreren Notarzteinsätzen konnte meine Tante Ofra sie überzeugen, ins Krankenhaus zu gehen.
Ima, sieh es wie einen Autocheck. Du kommst rein, sie reparieren dich, du kommst raus...
Ha-ha!
... und bist wieder kerngesund.
Sie musste auf die Intensivstation. Wir saßen an ihrem Bett, wochenlang. Manchmal erwachte sie, halb bei Bewusstsein. Ofra war viele Nächte dort.
Ofra... meine Eulen... die am Fenster... stell sie ein Stück höher, ja?
Damit sie fliegen können...
Das mach' ich, Ima.
Bloß nicht übers Theater reden. Das würde sie sicher zu sehr anstrengen...
Und dann, langsam...
... erholte sie sich.
Channa!
Wie geht's dir?
Niv, Nathan!
Wie schön, euch zu sehen!
Wir müssen reden! Wie laufen die Proben zu Richard III.?
Ich will endlich ‚The Owls' auf den Weg bringen!
Und ist die Übersetzung von Sartres ‚Geschlossene Gesellschaft' fertig?
Sie war eine solche Kämpferin! Sie schaffte es mit 93 aus dem Krankenhaus wieder nach Hause.
Willkommen daheim!
Unkraut vergeht nicht, haha!
Und schaut...
HUST
... ich kann wieder stehen!
Vorsicht, Oma!
Wieder einmal hatte sie, gegen jede Wahrscheinlichkeit, alle Widerstände des Schicksals überwunden.
Was machst du da, Oma?
Ich schreibe einen Zettel für die Bäckerei.
Damit sie uns Croissants zum Frühstück bringen.
Am nächsten Morgen, es war der 30. Mai 2014, erlitt sie einen Schlaganfall. Sie starb noch am gleichen Nachmittag.